



Bettlach – mehr als ein Vorort von Grenchen

Die 4850 Einwohner zählende Solothurner Gemeinde Bettlach am Jurasüdfuss hat eine beeindruckende Entwicklung hinter sich. Gute Wohnlagen und erfolgreiche Industrieunternehmen haben zu einer komfortablen Finanzlage und einem tiefen Steuerfuss geführt.

«Nebst den guten Verkehrsverbindungen und der schönen Lage am Jurasüdfuss bietet die Gemeinde Bettlach eine gesunde Finanzpolitik mit einem tiefen Steuersatz, attraktive Wohnquartiere, moderne Schulanlagen, ein sehr gutes Bildungsangebot, eine lebendige Kultur, ein ausgeprägtes Vereinsleben und ein gutes Freizeitangebot, gute Einkaufsmöglichkeiten und verschiedene Gastronomiebetriebe; vom Berggasthof bis hin zum Seminarhotel.» So wirbt die Einwohnergemeinde Bettlach auf ihrer Homepage. Die «Schweizer Gemeinde» hat diese Angaben mit Gemeindeamman Hans Kübli vor Ort diskutiert. «Die Bettlacher geniessen einen Logenplatz mit Sicht auf Aare, Bucheggberg und Alpenpanorama», bestätigt er die Werbung.

«Bettlach ist eine ganz spezielle Gemeinde», antwortet Kübli auf die Frage nach dem Charakter «seiner» Gemeinde. Nach einer schwierigen Zeit in den 1980er-Jahren habe sie sich sehr positiv entwickelt und stehe heute gut da. Die Bevölkerung sei sehr offen und tolerant, und eine aktive Ökumene habe beispielsweise die früheren Spannungen zwischen Katholiken und Protestanten abgelöst. Die vielen Neuzuzüger, die frisches Blut und Unternehmergeist einbrächten, schätzten vor allem die ausgezeichneten Verkehrsverbindungen mit

der Bahn und über den nahen Autobahnschluss in die Städte Bern, Basel, Zürich sowie Geschäftsflüge ab dem Flughafen Grenchen nach ganz Europa. Die über 40 sehr aktiven Vereine spielten eine wichtige Rolle bei der Integration der Neuzuzüger und der Jugendlichen.

Erstaunlicherweise stand Bettlach bereits zwischen 1900 und 1910 in der nationalen Bevölkerungsstatistik an oberster Stelle: Das Dorf wuchs damals um 58% und verzeichnete die höchste Zuwachsrate der Schweiz! Dies als Folge der guten Wirtschaftslage und der aufstrebenden Uhrenindustrie. Ein weiterer markanter Anstieg war während der 1960er-Jahre zu beobachten, bevor die wirtschaftliche Krise der 1970er-Jahre einen leichten Bevölkerungsrückgang zur Folge hatte. Zwischen 1990 und 2000 ist die Gemeinde dann wieder um 15 Prozent gewachsen.

Vier Parteien im elfköpfigen Gemeinderat

Geführt wird die Einwohnergemeinde von einem elf Mitglieder zählenden Gemeinderat. Bei den Wahlen Mitte Mai erzielte die FDP vier, die SVP drei, die CVP und die SP je zwei Sitze. Die Exekutive wurde vor neun Jahren von 18 auf 11 Mitglieder reduziert. Weiter wollte man nicht gehen, damit alle Bevölkerungs-

gruppen in der Exekutive vertreten sind. Auch ein Ressortsystem wurde diskutiert, aber abgelehnt. «In Bettlach haben die Kommissionen mit ihrem grossen fachlichen Wissen sehr viel Gewicht», erklärt Kübli. Die Kommissionen vertreten ihre Geschäfte direkt im Gemeinderat, der die strategischen Entscheidungen fällt. «Dieses System mit einem strategisch tätigen Gemeinderat und starken und kompetenten Kommissionen funktioniert hier sehr gut», stellt Kübli fest. Er ist überzeugt, dass ein Ressortsystem die Kommissionen als sachverständige Fachgremien schwächen würde. Dazu komme, dass die Gemeinde über ein sehr kompetentes Team in der Verwaltung verfüge. Ein Ressortsystem mache vor allem in kleineren Gemeinden, die nicht über eine professionelle Verwaltung verfügten, Sinn. Mit Ressorts bestehe die Gefahr einer starken Konzentration der einzelnen Gemeinderäte auf «ihre» Bereiche. Die Trennung von strategischer und operativer Führung sei bei einem Ressortsystem gefährdet. Obwohl eine Verkleinerung des vergleichsweise grossen Gemeinderates derzeit kein Thema ist, sollen im neu zusammengesetzten Gremium Leitbild und Aufgabenplan diskutiert werden. Danach werde es sich zeigen, ob die Gemeindeorganisation angepasst werden müsse, skizziert Kübli das weitere Vor-

gehen. Im Zentrum werde die Frage stehen, ob die heutigen Kommissionen und deren Aufgabenbereiche noch richtig seien. Für den Gemeindeammann ist klar, dass sich die Organisation den Aufgaben anpassen muss und nicht umgekehrt. In Bettlach, so Kübli, habe man auch keine Probleme, Leute für die Behörden zu finden. Für die Wahlen in den Gemeinderat haben sich über 30 Kandidatinnen und Kandidaten zur Verfügung gestellt. Allerdings, das gibt Kübli zu, sei es schwierig, Neuzuzüger für die Ortspolitik zu gewinnen.

Viel Mitsprache und viel Öffentlichkeit

Im Rahmen einer Organisationsrevision wurde 2001 die Gemeinderatskommission abgeschafft. An deren Stelle wurden vier Ausschüsse mit jeweils drei Gemeinderäten geschaffen: einen Finanz-, einen Standortförderungs- und Landgeschäfte-, einen Personal- und einen Verwaltungsausschuss. Diese bereiten die entsprechenden Geschäfte vor oder entscheiden gleich selbst.

Eine Solothurner Spezialität sind die grossen Mitwirkungsmöglichkeiten und das weitreichende Öffentlichkeitsprinzip. So sind die Gemeinderatssitzungen öffentlich. Die Möglichkeit werde durchaus genutzt – das letzte Mal hätten sieben Personen teilgenommen, erklärt Kübli. Die Sitzungen würden wegen der Öffentlichkeit nicht anders organisiert und durchgeführt. Die wenigen vertraulichen Geschäfte, beispielsweise aus dem Schulbereich, würden jeweils am Schluss behandelt.

Zu den Sitzungen ist immer auch die

Presse eingeladen, und die Vertreter der beiden im Ort gelesenen Tageszeitungen nehmen regelmässig an den monatlichen Sitzungen teil. Ihm sei wichtig, so Kübli, dass die Sitzungen «fremdgespiegelt» würden, das heisst, dass möglichst unvoreingenommen berichtet werde. Die Presse erhält drei Tage davor die gleichen Unterlagen wie die Gemeinderäte.

In Bettlach können die Bürger ihre Anliegen als Motion, Postulat oder Interpellation an der Gemeindeversammlung vorbringen. Diese Mitwirkungsrechte werden allerdings sehr selten genutzt. Er stelle immer wieder fest, bemerkt Kübli, wie gross das Vertrauen der Bevölkerung in die Behörden sei. Die meisten Entscheide an der Gemeindeversammlung würden einstimmig oder mit einzelnen Gegenstimmen gefällt. Den Grund dafür sieht Kübli in den unkomplizierten und direkten Kontakten zwischen den Gemeinderäten und der Bevölkerung. Man kennt sich, trifft sich im Dorf und kann seine Anliegen direkt anbringen. «Die Leute wissen auch, wann ich im Gemeindehaus bin und können mich dort auch unangemeldet kontaktieren.»

Regionalisierung des Sozialwesens

Seit Anfang Jahr ist das Sozialwesen im Kanton Solothurn regionalisiert, und das Sozialamt befindet sich in Grenchen. Der Kanton strebt eine Professionalisierung an und verlangt Sozialregionen mit mindestens 12 000 Einwohnern. Kübli meint, angesichts der immer komplexer werdenden Fragen seien grössere Einheiten grundsätzlich sinnvoll. Die kleinen Gemeinden seien immer mehr überfordert und oft nicht in der Lage, für ihre Kunden optimale Leistungen zu erbringen. «Eine Professionalisierung verlangt eine gewisse Grösse, hat aber einen Verlust an Nähe zur Folge», stellt Kübli kritisch fest. «Diese Entwicklung ist wohl nicht aufzuhalten.

Hans Kübli ist 1958 mit seinen Eltern als Jugendlicher von Arch nach Bettlach gezogen. Er besuchte in Solothurn das Lehrerseminar und arbeitete danach sechs Jahre als Primarlehrer in Oberbuchsiten. Ab 1970 unterrichtete er in Bettlach an der Oberschule, seit zwei Jahren ist er pensioniert. Kübli ist seit 1995 Gemeindeammann mit einem 50-Prozent-Pensum. Er wurde 1985, nachdem er eigentlich nie Politik machen wollte, aufgrund seiner verschiedenen Engagements für die Gemeinde in den Gemeinderat gewählt. Zehn Jahre später wurde er auf der Liste der FDP als Ammann gewählt. Sein Vorgänger war der als Schiedsrichter schweizweit bekannte Ruedi Scheurer. Der 65-jährige Kübli ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Töchtern.

Aber ich bedaure es persönlich, dass der Mensch mehr und mehr zu einem Kosten- und Organisationsfaktor wird.» Kübli ist grundsätzlich skeptisch gegenüber Regionalisierungen, von denen behauptet wird, die Leistungen könnten billiger und besser erbracht werden. «Beides stimmt nicht – es wird nicht kostengünstiger, und an der Basis, das heisst auf der Umsetzungsebene, auch nicht besser.» Vielleicht werde das Gesamtsystem, das heisst die Organisationsstrukturen und die Administration ausgeklügelter, nicht aber die einzelne Leistung. Nötig zum wahren Kostenvergleich sei eine Vollkostenrechnung, bei der beispielsweise auch die längeren Wege der Kunden berücksichtigt würden.

Die Regionalisierung im Sozialwesen macht für Kübli ein generelles Dilemma sichtbar: Einerseits geht etwas verloren, andererseits stellt man fest, dass die Aufgaben kaum mehr im Nebenamt erbracht werden können. In seiner nun 14-

Foto linke Seite: Sicht von Arch her; Fotos unten von links: Wohnquartier mit der Grenchenberg-Wandfluh im Hintergrund; Medizinaltechnikunternehmen Mathys; regionales Alters- und Pflegeheim (Bilder: Hans Kübli und Steff Schneider)





jährigen Amtszeit hätten Umfang und Komplexität der Geschäfte enorm zugenommen. Der administrative Aufwand sei viel grösser, und durch die Entwicklung im EDV-Bereich sei vieles anspruchsvoller geworden.

Grosse Veränderungen im Schulwesen

Auch im Schulbereich ist derzeit in den Solothurner Gemeinden vieles im Umbruch. Der Kanton führte auf Beginn des Schuljahres 2006/07 eine neue Schulorganisation ein; die Schulkommissionen wurden abgeschafft und Schulleitungen eingeführt. «Die Schulen sollen als Unternehmen geführt werden», stellt der ehemalige Lehrer Kübli fest. Viele Kompetenzen der bisherigen Schulkommissionen sowie Inspektoratsaufgaben wurden an die Schulleitungen delegiert. Was nicht delegiert wurde, kann von einer Fachkommission oder direkt vom Gemeinderat bestimmt werden. In Bettlach wurde die Schulkommission auf den 31. Juli 2009 aufgelöst und im Gemeinderat ein Delegierter Schule bestimmt.

Tiefer Steuerfuss hat hohe Bodenpreise zur Folge

Bettlach leidet heute unter einem knappen Wohnungsangebot. Vor allem das mittlere Segment fehlt weitgehend, was zur Folge hat, dass zum Teil junge Familien wegziehen. Aufgrund des tiefen Steuerfusses sind die Bodenpreise stark gestiegen. Das vorhandene Bauland kommt kaum auf den Markt. Die Möglichkeiten der Gemeinde, so Kübli, seien beschränkt. Der Gemeinderat, der interessiert daran sei, dass auch Wohnraum für mittlere Budgets geschaffen werde, versuche als Vermittler aufzutreten.

Gute Beziehung zum Nachbar Grenchen

Wie ist das Verhältnis zwischen dem kleinen, reichen Bettlach und dem grossen, aber weniger wohlhabenden Nach-

barn? «Es ist eine spezielle Beziehung», sagt Kübli spontan. «Als Grenchen in den 1950er- und 1960er-Jahren goldene Zeiten erlebt hat, konnte Bettlach nur mit einiger Verzögerung nachziehen.» In der 1973 beginnenden Rezession wendete sich dann das Blatt. Hauptauslöser für die positive Entwicklung war die Ortsplanrevision 1975, die zur Folge hatte, dass attraktives Bauland relativ günstig auf den Markt kam und gute Steuerzahler aus Grenchen und Umgebung in Bettlach bauten. Gleichzeitig siedelten sich Firmen an, die sehr erfolgreich waren. Beides zusammen hatte zur Folge, dass es der Gemeinde finanziell immer besser ging. Der Steuerfuss wurde von beispielsweise 145% im Jahre 1975 auf heutige 90% gesenkt, was weitere gute Steuerzahler anzog. Weil es in dieser Zeit der Stadt Grenchen weniger gut ging, musste sich die Gemeinde Bettlach oft anhören, sie lebe auf Kosten von Grenchen. Kübli betont, diese Spannungen seien nun vorbei, und man arbeite auf verschiedenen Gebieten sehr gut zusammen. «Wichtig ist für uns, dass dies partnerschaftlich geschieht», sagt Kübli zur Freundschaft der beiden ungleichen Partner. In den letzten Jahren ist in Grenchen eine imposante Entwicklung im Gang, so dass das Gefälle und damit die Spannungen klei-

Kultur

Die Gemeinde hat in den letzten Jahren für rund 4 Mio. Franken zwei geschichtsträchtige Häuser restauriert und ausgebaut und darin ein Kulturhaus sowie ein Vereinshaus eingerichtet. Im «Adamhaus», dem ältesten Haus in der Gemeinde, wurde vor kurzem ein Museum des historischen Vereins und eine Galerie eingerichtet. Das «Bängihaus» steht verschiedenen Vereinen zur Verfügung. Beide Häuser gehören der Gemeinde und werden von ihr unterhalten.

Fotos von links: Kulturzentrum Adamhaus; Katholische Kirche St. Klemenz; Gemeindehaus im Dorfzentrum

ner geworden sind. Für Kübli ist klar: «Wenn die Steuersätze von benachbarten Gemeinden zu unterschiedlich sind, gibt das Unfrieden.» Heute liegt der Steuersatz von Grenchen mit 124 noch rund 34 Prozentpunkte über jenem von Bettlach. Beide Partner sind sich bewusst, dass sie aufeinander angewiesen sind, stellt Kübli fest.

Mathys Medizinaltechnik aus Bettlach

Bettlach ist aber nicht nur eine attraktive Wohngemeinde, sondern auch ein bekannter Werkplatz. Die Gemeinde erlebte bereits Ende des 19. Jahrhunderts durch die Gründung mehrerer Uhrenfabriken eine rasche Industrialisierung. In den 1970er-Jahren gingen in der Krise der Uhrenindustrie dann zahlreiche Arbeitsplätze verloren. Der Industrie gelang es aber, zu diversifizieren, nachdem sie sich zuvor fast ausschliesslich auf die Uhrenbranche konzentriert hatte. Heute gibt es in Bettlach rund 2000 Arbeitsplätze.

Aushängeschild der Bettlacher Industrie ist die Mathys Medizinaltechnik AG, die vor einigen Jahren zum Teil in das Weltunternehmen Synthes integriert wurde. Mathys war – und ist es heute noch – weltweit bekannt für ihre wegweisenden Lösungen im Bereich der Knochenchirurgie und Dental-Implantologie. Das Unternehmen wurde 1946 in Bettlach von Robert Mathys als Einmannbetrieb gegründet und spezialisierte sich auf die Herstellung von Decolletagetellen aus nicht rostenden Chromnickelstählen.

Schliesslich wird die Schale der weltberühmten Swatch in der ETA SA im Werk Bettlach gespritzt, und eine neu angesiedelte Medizinaltechnik-Firma stellt Zahnbohrer her. Präzisionswerkzeuge,

Stanzartikel, Zählwerke für Öl- und Wassermesser, Uhren- und Maschinenfabrikation sind weitere Stichworte aus dem Bettlacher Unternehmertum.

Finanziell

sorgen- und schuldenfrei

Finanziell hat die Gemeinde derzeit keine Sorgen... Die Rechnung 2008 schloss bei einem Aufwand von 20,9 Mio. Fr. mit einem Cashflow von 2,4 Mio. Fr., das Finanzvermögen betrug 18,2 Mio. Fr., das Eigenkapital 16,5 Mio. Franken. Das Nettovermögen pro Kopf belief sich auf stolze 3023 Franken. Der Voranschlag 2009 sieht einen Cashflow von rund 500 000 Fr. und Nettoinvestitionen von 3,6 Mio. Fr. vor. Mit einem Steuerfuss von 90 Punkten steht die Gemeinde im Kanton Solothurn auf Platz 6. Der Anteil der juristischen Personen am gesamten Steuerertrag macht rund 14 Prozent aus.

Fast wunschlos glücklich

Der Einwohnergemeinde Bettlach geht es gut – trotzdem ist sie mit einigen Herausforderungen konfrontiert. Ein aktuelles und sich zuspitzendes Problem ist das Lädelisterven. Die Leute kaufen mehr und mehr regional ein. Kübli sieht



Die 1959 erbaute Markuskirche der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach.

dieses Problem im grösseren Zusammenhang der Regionalisierung. Bei der zukünftigen Entwicklung gehe es deshalb um die richtige Balance zwischen Eigenständigkeit und regionaler Zusammenarbeit. «Es braucht eine ge-

wisse Eigenständigkeit, damit sich die Leute mit dem Ort identifizieren und sich engagieren», umschreibt Kübli die nicht einfache Aufgabe.

Auf die Frage nach der Zukunft zitiert Kübli den Kneschaurek-Bericht aus dem Jahr 1970, der eine Entwicklung zu einer Stadt Biel-Solothurn voraussagte. «Solche Vorstellungen sind Geschichte... Wir wollen nicht immer grösser werden und gehen von einem mässigen Wachstum aus.» Dabei sei es wichtig, dass alle Bevölkerungssegmente vertreten seien. Nur so könne die Gemeinde als Ganzes funktionieren und überleben. «Der Gemeinderat will die Gemeinde aktiv führen, gestalten und entwickeln. Es genügt nicht, gute Bauparzellen zur Verfügung zu stellen und gute Steuerzahler anziehen.» Ein Ziel sei deshalb, die vorhandenen Arbeitsplätze zu erhalten und kleinere und junge Unternehmen anzusiedeln. Gut erschlossenes Industrieland ist vorhanden.

Zahlenmässig will sich Kübli nicht auf die Äste hinauslassen. Es könne gut sein, dass die 5000-Einwohner-Grenze in fünf Jahren erreicht sei, es könne aber auch sein, dass dies zehn Jahre dauere.

Steff Schneider